

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Eine größere Schriftgießerei Süddeutschlands sucht zu baldigstem Antritt unter vorteilhaften Bedingungen einen tüchtigen

Zeng-Graveur.

Offerten mit Zeugnis-Abchriften sub T. A. 449 an **G. L. Danbe & Co., Frankfurt a. M.** [883]

Schriftteilerinnen

zum sofortigen Antritte gesucht. [897]
J. G. Scheller & Giesecke
Leipzig, Brüderstraße 26/28.

Ein Scher, verh., firm in jeder Sagart, Leistungsf. in der Flachstereotypie, flott als Metteur und Zeitungskorrektor, sucht mögl. erste und dauernde Stelle. Werte Off. mit näh. Angaben sub R. M. 900 an die Exped. d. Bl.

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister, firm in allen vork. Arb., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Kondition. Werte Offerten unter F. R. postl. Karlsruhe, Baden, erbeten. [901]



Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypmaterialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom., Corr. f. D. Buchdr.“ u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

Der Stereotypen, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

Gewöhnliche Ahle mit ff. Spitze 20 Pf.
Buchsbaum - Ahlheft mit Schieberzwinde . 50 Pf.
Buchsbaum - Ahlheft mit Schraubenschl. 1 Mk.
Taschen-Ahle (f. d. Westentasche) 1 Mk.
Reservespitze dazu . 15 Pf.
Ahle mit nachstellbarer Spitze 1 Mk.
Reservespitze mit Gewinde 15 Pf.
Ahlspitzen Ia. Qual., mit oder ohne Angel pro Dutzend 50 Pf.

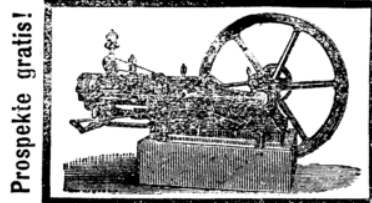
Pinzetten zu 100, 85, 75, 50 und 25 Pf. — Zuerichtemesser zu 125, 120, 100 Pf.
Man verlange gratis u. franko den **Graph. Anzeiger.**

Gantsch-Diplome

schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen. Gross Folio. Preis 1,50 Mk. empfiehlt

Alexander Waldow, Leipzig.

Louis Kühne, Dresden-A.



Prospekte gratis!

Benz's Gasmotor
Benz's Zwillingmotor
Benz's Benzinmotor
mit elektrischer Zündung.

Vertreter gesucht!

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.



Tiegeldruckmaschine

mit Handbetrieb.

Verbesserte Konstruktion.

Größen und Preise:

Nr. 5.	Reine Satzgröße	10:15 cm	60 Mk.
„ 7.	„	15:23 „	135 „
„ 8.	„	20:30 „	200 „

inkl. Emballage und allem Zubehör ab Fabrik.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig.

Gutenberg-Haus, Franz Franke

früher Danzig

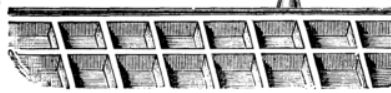
W. Berlin, Mauerstr. 33, Ecke Behrenstrasse



Beste und praktischste Setzerlampe

mit Halter, an jedes Regal zu befestigen, kann beliebig verstellt werden, sowohl hoch oder tief als auch nach rechts oder links, vorbereitet, da Brenner vierzehnl. Tageshelle über den Kasten. Die Lampe hat ein stattliches Aussehen, kann auch als Tischlampe benutzt werden. Da sich solche mit Leichtigkeit aus dem Halter nehmen und auf einen Ständer setzen lässt. Solche Lampenständer liefert in feinsten Ausführung billigst.

Preis der kompletten Lampe inkl. Halter 5 Mk. Gegen Nachnahme Fr. Versand und Verpackung 6 Mk.



PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Autogr. Stein- u. Metalldruckpressen, einfache 20 u. 30 Mk.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

Gutenberg-Tintenlöcher aus Metall
pro Stück 1,80 Mk. inkl. Porto.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisliste stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Am 9. Oktober nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langem schweren Leiden der Bezirksvorsitzende Herr

Traugott Kruse

im 34. Lebensjahre. [899]

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen braven Mitarbeiter und ein treues Mitglied des Unterstützungsvereins. Sein Andenken ehrt **Die Mitgliedschaft Kottbus.**

Berichtigung. In der Todesanzeige aus Berlin in Nr. 118 muß es in der letzten Zeile anstatt April heißen; Oktober.

Offerten ist eine Freimarkte zur Weiterführung beizulegen.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 19. Oktober 1888.

№ 121.

Bleivergiftung der Frauen.

Die leidige Konkurrenznot hat bekanntlich dazu gegriffen, in die Setzersäle und Schriftgießereien die billige Frauenarbeit einzuführen. In den Buchdruckereien ist diese Einführung noch nicht so recht geglückt, wenigstens in Deutschland, dagegen nimmt sie in den Schriftgießereien in demselben Maße zu als der gelernte Arbeiter durch die fortwährend weiter entwickelten Maschinen überflüssig gemacht wird. Welch schwere Folgen aber die Bleiarbeit des weiblichen Geschlechts für dieses und in weiterer Folge für die Gesellschaft hat, darüber spricht sich der Arzt des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs und der Allgemeinen Arbeiter-Krankenkasse in Wien, Herr Dr. Glattauer, in einem erstatteten Gutachten wie folgt aus:

„Ihrem Wunsche, meine Erfahrungen in Bezug auf die Gesundheit resp. Krankheit der weiblichen Hilfsarbeiter in Schriftgießereien mitzutheilen, komme ich hiermit nach.

„Im allgemeinen belehren mich meine Erfahrungen als viele Jahre hindurch wirkender Arbeiterarzt, daß es, abgesehen vom moralischen und sittlichen Standpunkte, für die Gesundheit des weiblichen Geschlechts höchst nachtheilig ist, wenn dieses Berufsgeschäften, die gemeinlich dem Mann obliegen, nachgeht; denn das weibliche Geschlecht, mit Recht das schwache genannt, ist ganz besonders in Arbeiterkreisen durch mangelhafte Ernährung in frühesten Jugend und durch andere gerade nicht zur Kräftigung des Organismus dienende Einflüsse entschieden schwächer, den schädlichen Wirkungen des Fabrikberufes weniger gewachsen und umsoweniger im Stande, den Berufskrankheiten Widerstand zu leisten. Ja noch mehr, der weibliche Organismus wird unter denselben Verhältnissen viel leichter erkranken. Diese Erfahrung macht der Arzt allerwärts und ganz besonders bei den in Schriftgießereien beschäftigten Frauenspersonen.

„Es ist ziemlich allgemein bekannt, auch unsere Gewerbeinspektoren berichten darüber, daß die schwersten Bleivergiftungen bei den Schriftgießern beobachtet werden, höchst wahrscheinlich weil die in Schriftgießereien sich entwickelnden Bleidämpfe leichter in den menschlichen Organismus Eingang finden als andere Aggregatzustände des Bleies. So erwähnt z. B. Tanquerel, der das erste bedeutende Werk über Bleivergiftung schrieb, schon im Jahr 1830 den hohen Erkrankungsprozentsatz der Schriftgießer. In einem sehr bedeutenden Grad und ebensolcher Zahl werden die Gießer von der Lungenschwindsucht heimgesucht. Wenn nun das sog. starke Geschlecht von Berufskrankheiten in so intensiver Weise heimgesucht wird, so kann es uns kaum Wunder nehmen, wenn wir dasselbe bei den weiblichen Arbeitern beobachten, die, oft kaum den Kinderjahren ent-

wachsen, unter Entbehrung der notwendigsten Nahrungsmittel den schädlichen Bleidämpfen ausgesetzt sind. Der weibliche Organismus, der viel empfindlicher gegen äußere Reize ist, der geringere Widerstandsfähigkeit gegen gesundheits-schädliche Einflüsse besitzt, gibt um so leichter dem eingedrungenen Blei Gelegenheit, seine verheerenden Wirkungen zu äußern. Auf Erfahrungen gestützt läßt sich behaupten, daß ein gleiches gesundheits-schädliches Moment im weiblichen Organismus mehr schlimme Folgen nach sich ziehen wird als im männlichen. Ich stütze mich bei diesem Ausspruch auf den berühmten Fachmann Hirt, der sagt, daß es gewisse Gifte (besonders das Blei) gibt, für welche das weibliche Geschlecht thatsächlich empfindlicher ist als das männliche.

„Bedenken wir aber noch, daß dem weiblichen Geschlechte von Natur aus der Beruf zugewiesen ist Kinder zu gebären, so gelangen wir auf einen Umstand, der nicht nur die größte Beachtung des Arztes, sondern auch die des National-ökonomen erheischt. Ich kenne in Schriftgießereien beschäftigte Frauen, die seit Jahren ein- bis zweimal jährlich abortieren, die glücklich wären, ein Kind lebend zur Welt zu bringen. Die Thatsache, daß Frauen, welche sich während ihrer Schwangerschaft mit der Verarbeitung bleihaltiger Stoffe beschäftigen, auffallend häufig eine Fehlgeburt erleiden, ist von mir und den meisten Ärzten zweifellos sicher festgestellt. Der französische Schriftsteller Tardieu meldet, daß von 141 schwangeren, mit Bleiarbeit beschäftigten resp. an Bleivergiftung leidenden Frauen 86 zu früh, 5 allerdings zur rechten Zeit, aber mit toten Kindern niedergekommen sind. Nach meinen statistischen Aufzeichnungen ist das Verhältniß ein günstigeres, indem von 100 bleikranken Schwangeren etwa 46 in der Lage waren ihren Zustand normal verlaufen zu sehen. Leider scheint aber das Bleigift aus dem mütterlichen in den kindlichen Organismus überzugehen, denn von den Kindern sterben über die Hälfte im ersten Lebensjahre, die am Leben bleibenden leiden sehr häufig an Skrophulose und Rhachitis (englische Krankheit). Wenn an diesem kolossalen Sterberhältniß nun auch teilweise die künstliche Ernährung und die traurigen sozialen Verhältnisse mitwirken, so ist gewiß andererseits der durch die Krankheit der Mutter geschwächte und wahrscheinlich ebenfalls im Mutterleibe bleikrank gewordene kindliche Organismus von zu geringem Widerstande für das menschliche Dasein. Die Individuen, die trotz alledem siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen, bleiben doch immer nur schwächliche Menschen.

„Nach diesen Ausführungen und stützend auf den Erfahrungen berühmter ärztlicher Autoritäten sowie auf meine eigenen ist es einleuchtend, daß der Arzt vom hygienischen Standpunkt aus

sein Gutachten dahin abgeben muß, daß die Verwendung weiblicher Hilfskräfte in Schriftgießereien entschieden schädlich auf diese sowie den etwaigen Nachwuchs wirkt. Es ist daher anzustreben, daß die Verwendung von weiblichen Hilfskräften in Schriftgießereien in Zukunft hintangehalten werde.“

Die Hintanhaltung der Verwendung weiblicher Hilfskräfte in den Schriftgießereien würde am nachhaltigsten durch einen Nachspruch des Staates herbeigeführt werden, der um so unbedenklicher erfolgen könnte, als für die Beschäftigung von Frauen und Mädchen in Gießereien (auch in Buchdruckereien, Bleispielwarenfabriken usw.) weder technische noch soziale oder humanitäre Gründe geltend gemacht werden können, sondern einzig und allein die Gewinnsucht. Da aber hieran so bald nicht zu denken, so möchte wenigstens auf eine Beschränkung der besagten Frauenarbeit hingewirkt werden durch eine möglichst weite Verbreitung obigen ärztlichen Gutachtens in der Tagespresse und dadurch herbeigeführte Aufklärung derjenigen Volkskreise, aus denen die Schriftgießereibesitzer für das Siechbett und den Kirchhof rekrutieren. Eine weitere wirksame Beschränkung könnte erreicht werden, wenn es gelänge die Löhne der weiblichen mit denen der männlichen Arbeiter gleichzustellen. Hierzu ist aber eine kräftige Organisation der Schriftgießereiarbeiter notwendig, mit der es leider ziemlich unsicher steht.

Durch Europa.

Reisebilderungen von Viktor Gentel.

IV. Frankreich. Fortsetzung aus Nr. 116.

Lyon mit 400000 Einwohnern liegt zwischen der Rhône und Saône, welche am Ende der Stadt zusammenfließen und den Schiffsverkehr zwischen Lyon und Marseille vermitteln. An der Saône entlang erhebt sich eine hohe Gebirgskette, eine schöne Aussicht über Stadt und Umgebung bietend. (In Lyon selbst ist der höchste Aussichtspunkt die in der Mitte der Stadt liegende Fourrière-Kirche.) Den prächtigen Quai bilden 4—5 Stock hohe Häuser, die sich bis zum Gipfel des Berges hinaufziehen, so eine Höhe von 12—14 Stockwerken bildend. Die meisten Straßen am Quai entlang führen ebenfalls auf die Berge. Das linke Ufer der Saône ist nur im Anfange gebirgig, bedeckt von Häuserreihen, die bis zum rechten Ufer der Rhône gehen. Am linken Ufer der Rhône im Thale viele Fabriken und die innere Stadt. Eine Promenade durch die Stadt ist lohnend. Die schönste Straße ist die Rue de la République mit glänzenden Kaufhäusern, großartigen Palästen, der Börse mit dem Kunstgewerbemuseum im zweiten Stock (Eintritt frei) und der Zentralmarkthalle; in letzterer erhält man in kleinen Büchsen ein gutes Essen um billiges Geld, für 30—40 Cts. Der größte Platz ist der Place de Bellecour mit der Hauptpost, wo man die postlagernden Briefe abholt, und einer Reiterstatue Louis XIV., eine ausgezeichnete Leistung Vemos. Am Place des Jacobins ein großer Springbrunnen, ein Kunstwerk ersten Ranges. Nebenbei bemerkt ist Lyon fast überreich mit Springbrunnen

geziert. Am Place Ampère das Monument Ampères. Der Place Ferrache mit Bromenden und Springbrunnen ist eine große Zierde Lyons; unweit davon ein Bahnhof auf einer Anhöhe, von welcher man eine hübsche Aussicht auf die beiden Flußufer hat. Gehen wir zurück nach dem Place de Bellecour, hier nach rechts in die Rue de Barre, am Ende derselben über die Guillotin-Brücke, von der eine schöne Aussicht über die Rhône-Ufer, und deren Fortsetzung Cours de Gambetta bis zur Avenue de Saxe, so kommen wir an die Kapuzinerkirche, in Pyramidenform gebaut, mit der Aufschrift: A la gloire de Dieu, à la mémoire des victimes au siège de Lyon en 1793. Weiter gelangen wir durch die Rue de Noailles in das Stadtwaldchen, an dessen Haupteingange den im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 Gefallenen ein großartiges Monument errichtet ist. Im Parke selbst ist für allerlei Unterhaltung gesorgt: Kleiner See zum Kahnfahren, schöne Alleen, Wirtschaften, Palmenhaus, kleine Menagerie, botanischer Garten. Die Rückfahrt dem Quai entlang bietet die beste Aussicht auf das rechte, teils gebirgige Rhôneufer; auf dem Flusse die zahlreichen Wäsch- und Färbereien und Schiffe von Obstverkäufern. Das Obst ist hier sehr billig. Der Quai de l'Est führt nach dem Place de Moreau mit einem von Bonnet gearbeiteten Springbrunnen. Jenseits auf dem rechten Rhôneufer befindet sich der Place Volojan mit dem Monument des Marshalls Suchet. Von hier geht man in den an und auf den Bergen liegenden Bezirk La Croix-Rouffe oder neben der Oper vorbei über den Place Terreaux durch die Rue Algérie in die Rue Terne, von wo aus man für 10 Cts. per Dampf auf die Höhen befördert wird, die rechts einen hübschen Blick in die Rhône-Gegend, links auf die Saône und deren Umgebung bieten. Beim Abstieg nach der Vorstadt Baise zu gelangen wir an das Kleber-Monument, sehr romantisch placiert. Früher standen hier bis in die Mitte der Saône vorspringende Felsen, welche den Schiffsverkehr erschwerten. Kleber sprengte die Felsen und zum Dante dafür setzte man ihm das Monument und gab ihm den Namen l'homme de rocher (Felsen-Mann). Nachdem wir die Stadt besichtigt haben, wenden wir uns zu dem Museum. Dasselbe befindet sich auf dem Place de Terreaux und enthält reiche Sammlungen von Gemälden, Kreidezeichnungen, Kupferstichen, Skulpturen, Altertümern, kulturgeschichtlichen Gegenständen, Münzen usw. usw. Das Kunstgewerbemuseum (wie schon bemerkt in der Bourse in der Rue de la République) enthält Stillbauten aus alter und neuer Zeit in Stein und in Gipsabgüssen und Photographien, Eisenbeschmückereien, einige alte Bibeln, darunter eine aus Nürnberg 1493, kunstgewerbliche Gegenstände aller Art. Einen verhältnismäßig großen Raum nimmt die Seidenweberei, das Hauptgewerbe Lyons ein. Man findet hier Bearbeitungen aus allen Jahrhunderten und von allen Nationen. Viele der vorhandenen Zeichnungen sind auch für den Buchdrucker als höchst schätzbares Material zu betrachten. Meisterstücke sind die in Tapeten gewebten Gemäldkopieen, Brustbilder in Seide, ein Buch in Seide, dessen Schrift und Zeilenstellung auch dem Buchdrucker Ehre machen würde. Bei oberflächlichem Betrachten erscheint das Buch auf Seide gedruckt. Engländer boten hierfür 30000 Fr. Die Perle der Sammlung bilden die in einem Glaschranke befindlichen Arbeiten von La Salle, dem Großmeister dieser Kunst. Jedes einzelne Stück übertrifft durch seine Farbenpracht und großartige Ausführung. Schließlich sind erwähnenswert die Arbeiten aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die besten Erzeugnisse der Kunstweberei aus unsrer Zeit.

Mein Aufenthalt in Lyon wurde gegen meinen Willen verlängert. Der Bezirksverein wollte das Biatikum nur von der nächsten Zahlstelle (Macon) ab bezahlen (70 Kilometer), während ich daselbe für 160 Kilometer verlangen zu können glaubte. Die alten Statuten erlaubten die Zahlung des Biatikums für 200 Kilometer, während neuere Bestimmungen die Berührung jeder Zahlstelle vorschreiben. Ich reklamierte nach Paris, jedoch ohne Erfolg, war somit nur um eine Erfahrung reicher. Durch Schaden lernt man! Ich erhielt somit für 160 Kilometer (Beaune-Lyon) nur 3 Fr. Aus Freundeshänden erlangte weitere 20 Fr. ermöglichten mir einen achtägigen Aufenthalt. Von einem im vierten Stode gelegenen möblierten Zimmer (1 Fr. pro Tag) konnte ich das Leben und Treiben der Rue de la République von oben herab betrachten. Als Druckstadt ist Lyon nicht von Bedeutung, da die Pariser Konkurrenz den Platz beherrscht. Auch die Zeitungslitteratur kommt zumeist aus Paris und wird wie dort durch „fliegende“ Verkäufer an den Mann gebracht. Auch haben Pariser Blätter hier ihre Filialen. Der Bezirksverein Lyon zählt 250 Mitglieder, welche die gleichen Beiträge wie die Pariser bezahlen. Gewisses Geld wird 6 Frs. pro 10 Stunden, für 1000 Buchstaben 60 Cts. bezahlt.

Prinzipale und Gehilfen leben in lobenswertem Einverständnis. Das Leben ist für denjenigen, welcher die billigen Quellen nicht kennt, sehr teuer. Die Kollegen nahmen mich sehr gut auf, auch bei meiner Wirtin, einer alten Witwe, hatte ich einen Stein im Brett, da ich ihr die Zeitungen vorlas (sie sah schlecht). Sie war ganz untröstlich bei meinem Abschiede. Wenn ich an das weinende Altmuttergeflücht denke, thut es mir noch immer weh, ihr wegen acht Tagen solch Herzeleid verursacht zu haben.

Korrespondenzen.

H. Bremen. (Versammlung vom 4. Oktober.) Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung konstatierte der Vorsitzende, daß der Geschäftsgang hieselbst momentan ein recht flotter zu nennen sei, infolgedessen auch der Mitgliederstand eine Vermehrung aufweise. Nachdem verlas er die abgeänderten Punkte des Tarifs. Man war der Ansicht, daß der Änderungen wegen die Herren vom Deutschen Buchdruckerverein es nicht nötig gehabt hätten, eine solche Unruhe im Gewerbe hervorzurufen; derartige Beunruhigungen dienten zu allem andern, nur nicht zum besten des Druckereigeschäfts. Darauf schritt man zur Aufstellung von Kandidaten für die Wahl des Gauvorstandes. — In der hierauf folgenden Versammlung der Z. K. K. wurden die vom Zentralvorstand vorgeschlagenen Stuttgarter Herren einstimmig als Kandidaten zur Wahl der Delegierten für die demnächst in Stuttgart stattfindende außerordentliche Generalversammlung ernannt. Nach längerer Beratung der vorliegenden Tagesordnung wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Versammlung spricht den Wunsch aus, die Delegierten des Verwaltungsbezirks Bremen möchten daraufhin genählt werden, daß sie auf der Generalversammlung für die Erhöhung des Beitrags um 5 Pf. stimmen, ferner dafür, daß an arbeitsunfähige Kranke ein Krankengeld von 2,20 Mk. und an arbeitsfähige Kranke ein solches von 55 Pf. und zwar in beiden Fällen nur für die Wochentage gezahlt wird; auch für die Belassung des Sitzes der Z. K. K. in Stuttgart bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung möchten die Delegierten eintreten, alle anderen Anträge aber ablehnen. Die Versammlung war der Ansicht, daß die übrigen Anträge ohne Schaden von der diesmaligen Tagesordnung abgesetzt und bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung vertagt werden könnten. Schließlich wurde noch der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß auch von anderen Verwaltungsbezirken die betreffenden Delegierten in gleichem Sinne beauftragt werden möchten.

G. Frankfurt a. M., 11. Oktober. Die am letzten Sonntag abgehaltene Versammlung der Z. K. K. war wiederum sehr schwach besucht. Die Tagesordnung bildete die bevorstehende außerordentliche Generalversammlung. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, der Sitzverlegung und, da es unmöglich, die in Stuttgart uns vertretenden Kollegen so zu instruieren, daß sie die Motive unserer Anträge genau kennen, nur den vom Vorstand als unbedingt notwendig bezeichneten Änderungen des Statuts zuzustimmen und die sonstigen Anträge auf die nächste ordentliche Generalversammlung zu verschieben. Bei Normierung der Beiträge entwickelte sich eine lebhafteste Debatte, welche darin ihren Abschluß fand, daß man einer Erhöhung der Beiträge auf 55 Pf. und der Reduzierung des Krankengeldes auf 13,50 Mk. = 2,25 Mk. pro Arbeitstag zustimmte. Hervorgehoben wurde, daß durch die Erhöhung des Wochenbeitrags um 5 Pf. ca. 33000 Mk. und durch die Reduzierung des Krankengeldes etwa 11000 Mk. erzielt würden, welche jedenfalls genügen, um dem Reservefonds die nötige Stärkung zu schaffen. Auch wurde von der Bezahlung von Arzt und Apotheke für arbeitsfähige Kranke eine Erparnis erhofft und die Stuttgarter Delegierten beauftragt hierfür einzutreten. Für eine Reduzierung der Remuneration konnte man sich nicht erwärmen, da die Verwaltung durch die 2 Prozent noch lange nicht bezahlt und kaum ihre Auslagen gedeckt würden. Zum Schlusse wurde noch der Wunsch ausgesprochen, die Verwaltung solle durch den Corr. die vom Zentralvorstand als nicht empfehlenswert bezeichneten Anträge der hiesigen Mitgliedschaft veröffentlichen, um so der Allgemeinheit die Motive, welche uns bei Stellung derselben leiteten, zur Kenntnis zu bringen, welchem Wunsch in nachfolgendem entprochen werden soll. Zur Änderung des § 4 haben wir uns veranlaßt, weil nach der jetzigen Fassung ein Mitglied, welches an einem Orte wohnt, wo eine persönliche Krankenkontrolle unmöglich, heute ein Attest einreicht, daß es noch krank, einige Tage darauf vom Arzt als gesund erklärt wird und dann noch ruhig 3 Wochen pazieren oder sonstige Arbeiten verrichtet, in der 4. Woche aber sich für gesund erklärt und das

Krankengeld empfangen muß. Daß es den gelben Schein vom Arzt unterschrieben bringen muß, davon steht bis jetzt nichts im Statut. Zur Änderung des § 6 wurden wir durch nachfolgenden Fall geführt: Am 1. Oktober 1886 kam das Mitglied M. in Offenbach vom Militär, meldete sich bei der Kasse an und wurde am 10. Oktober an Bleivergiftung krank. Nach 4 Wochen bezeichnete das ärztliche Attest die Krankheit als Magenverengung, was den Kassierer veranlaßte den Kranken selbst aufzusuchen, welcher demselben nun mitteilte, daß er beim Militär längere Zeit, aber unrichtig, wegen Magenkrankheit behandelt und mit zwei Jahren Dienstzeit zur Disposition des Regiments entlassen worden sei. Wir glaubten ihm das Krankengeld entziehen zu müssen, da die Krankheit vom Militär herrühre, denn es war doch kaum denkbar, daß er die Krankheit schon vor Eintritt in das Militär hatte; nach eigener Aussage war er vorher nie krank. Der Herr Bürgermeister von Offenbach belehrte uns aber auf Grund von § 6 eines andern und wir mußten nun 132 Tage das Krankengeld bezahlen. Im Frühjahr 1887 verstarb M. plötzlich. Hätten wir die von uns beantragte Fassung im Statut gehabt, so würden wir das Geld eripart haben. Andere Hilfskassen verlangen dasselbe, warum sollen wir denn anderer Lasten auf unsere Schultern nehmen? Bei § 14 waren wir der Ansicht, daß es jedenfalls gerecht und billig wäre, wenn wir auch für die Mitglieder, welche erst nach dem 45. Jahre der Kasse beigetreten, ebenso wie für die, welche schon mit dem 20. Jahre beitreten, 100 Mk. Sterbegeld ausbezahlen, denn erstere könnten ebenso gut noch 20 Jahre leben wie letztere schon nach einem Jahre der Mitgliedschaft sterben könnten. Viele Mitglieder würden wir wohl schwerlich noch jetzt erhalten, welche das 45. Jahr überschritten. Wir möchten in der Kasse keine zweierlei Mitglieder haben; bei einem Sterbefalle könne von zu großer Humanität durchaus keine Rede sein, denn man wolle doch den Hinterbliebenen über die erste Not hinweghelfen; wenn ein Mitglied nach dem 45. Jahre sterbe, so sei in den meisten Fällen zahlreiche Familie vorhanden, also die Unterfüllung notwendig.

Km. Frankfurt a. M. Sonntag den 30. September erstatete der Gehilfenvertreter des Mainkreises Herr Finfheiner einer Allgem. Buchdrucker-Versammlung Bericht über die Sitzung der Tarifkommission. Zur Illustration hiesiger Verhältnisse sei erwähnt, daß 28 Zuhörer anwesend waren, darunter einige N.-B. Trotzdem unterzog Herr F. sich seiner Aufgabe mit großer Hingabe. In 1 1/2 stündigem Vortrag entrollte er ein treffendes Bild der Beratungen, welche zwar manche Befürchtung bereitete, aber auch manche Hoffnung begraben hätten. Die Prinzipale hätten sich absolut außer Stand erklärt, dem Tarif allgemeine Durchführung zu verschaffen, trotz verschiedener Vorschläge bliebe uns dies auch für die Folge allein überlassen. An den Vortrag knüpfte sich eine Debatte, in welcher der Wunsch zum Ausdruck gelangte, es möchten statistische Aufnahmen über die Feuerungsverhältnisse veranlaßt werden, um festzustellen, daß die Lokalzuschläge zu niedrig; z. B. sei Frankfurt erwiesenermaßen die teuerste Stadt Deutschlands, der Lokalzuschlag sei viel zu niedrig. — Die Lebrlingsfrage soll überall eingehend diskutiert werden, um endlich eine für uns und für das Gewerbe überhaupt ersprießliche Lösung derselben herbeizuführen. Sehr mißbilligend sprach man sich darüber aus, daß der Prinzipalvertreter des Mainkreises zwar den Antrag auf Revision mit gestellt, es aber vorgezogen hat bei den Beratungen in Leipzig durch Abwesenheit zu glänzen.

W. Lübeck, 12. Oktober. Am Sonntage den 7. Oktober fand hieselbst eine Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung für den Kreis Norden statt, in welcher der Gehilfenvertreter dieses Kreises, Herr Damaske, über die in Leipzig stattgefundenen Verhandlungen der Tarifkommission Bericht erstattete. Der Vorsitzende der hiesigen Mitgliedschaft, Herr Alter, eröffnete die Versammlung mittags 12 Uhr und bewillkommnete die aus Hamburg, Kiel, Flensburg, Schwerin und Bismar erschienenen Vertreter sowie die hiesigen Mitglieder mit herzlichsten Worten. Nach vorgenommener Büreauwahl, in welcher die Herren Alter-Lübeck als Vorsitzender, Strudmann-Hamburg als dessen Stellvertreter und Wohlers-Lübeck als Schriftführer gewählt wurden, erhielt Herr Damaske das Wort zur Berichterstattung. Derselbe schilderte nun in der ihm eigenen klaren und sachlichen Weise den Gang der Verhandlungen der Tarifkommission und betonte wiederholt die freundschaftliche Art und Weise, in welcher die Prinzipalvertreter mit den Gehilfenvertretern verhandelten, im Gegensatz zu den Sitzungen von 1886, wo infolge des unerbittlichen Auftretens der Prinzipalvertreter nur mit Mühe und Not ein Tarif zu stande kam. Nachdem der Redner die einzelnen Änderungen des Tarifs erläuterte und konstatierte

hatte, daß seitens der Gehilfen bei der Revision desselben wenigstens ein moralischer Erfolg insofern erzielt worden, als von den Prinzipalvertretern die Organisation der Gehilfenschaft unumwunden als eine starke und musterhafte anerkannt worden sei, schloß derselbe seine zweistündige Rede mit der Aufforderung an die Anwesenden, daß jeder nach Kräften nicht nur für die Aufrechterhaltung des Tarifs, sondern auch zur Kräftigung und Stärkung des U. B. D. B. beitragen und einer für alle, alle für einen eintreten möchten. Die Versammlung dankte dem Berichterstatter, dessen interessantem Vortrage die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit gefolgt waren, durch Erheben von den Sitzen. — In der dem Berichte sich anschließenden Debatte sprachen sich mehrere Redner über einzelne Aenderungen des Tarifs mißbilligend aus, namentlich über die Streichung des § 40, während von anderer Seite der Wegfall dieses Paragraphen als ganz wünschenswert angesehen wurde. Eine längere Diskussion rief die Gestattung der englischen Arbeitszeit hervor. Auch hierin gingen die Meinungen der Redner auseinander. Während einerseits die durchgehende Arbeitszeit als der Gesundheit der Gehilfen nachtheilig angesehen wurde, war man andererseits der entgegengesetzten Meinung und versprach sich von der längeren Nachmittagsruhe nicht nur eine vollständige Erholung, sondern auch eine Verbesserung des Familienlebens, welches durch die bisherige Einteilung der Arbeitszeit in mancher Beziehung viel zu wünschen läßt. Schließlich wurde folgende, von Herrn Strudmann-Hamburg beantragte Resolution angenommen: Die am 7. Oktober in Lübeck tagende Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung für den Kreis Norden spricht im allgemeinen ihr Einverständnis mit dem Verhalten der Gehilfenvertreter in den vom 25.—27. September in Leipzig stattgehabten Sitzungen der Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker aus; dieselbe erwartet jedoch nun — bei dem Entgegenkommen, welches die Gehilfenschaft den Prinzipalen gegenüber gezeigt —, daß die letzteren, entsprechend der von der Tariffkommission in Leipzig angenommenen Resolution, mit allem Ernste für die Ein- resp. Durchführung des Tarifs eintreten werden. Schluß der Versammlung 3 1/2 Uhr. — Nach derselben vereinigen sich die Mitglieder mit ihren Damen zu einem gemüthlichen Beisammensein im Restaurant Hausbahn, um mit unseren auswärtigen Gästen die wenigen Stunden, die diesen bis zum Abgange der Bahnzüge noch zur Verfügung standen, in angenehmer Weise zu verleben.

H. Stuttgart, 13. Oktober. (Vereinsbericht.) Die zur Beratung der bekannt gegebenen Tagesordnung zu der hier stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der B. R. K. auf Samstag den 6. Oktober einberufene Mitgliederversammlung war von ca. 50 Mitgliedern besucht, ein Besuch, der bei einer Zahl von ca. 700 Mitgliedern sich hoffentlich nicht wiederholen wird. Herr Knie eröffnete an Stelle des abgehaltene Verwalters die Versammlung und nach Genehmigung des letzten Protokolls die Debatte über die gestellten Anträge, deren prinzipielle Bedeutung tragenden Beschlüsse hier folgen mögen. Den Antrag, den Sitz der Kasse nach Berlin zu verlegen, lehnte die Versammlung, nachdem verschiedene Redner denselben empfohlen, andere aber dies nur als Vorbereitung der Verlegung des Sitzes der B. R. K. betrachteten konnten, zu welchem letztem Schritt aber aus verschiedenen Gründen nicht zu raten sei, ab. Weiter beschloß die Versammlung nur für eine Erhöhung der wöchentlichen Steuer von 5 Pf. ihre Delegierten zu ermächtigen, davon ausgehend, daß wir bei aller Liebe zu unsrer Kasse doch auch nicht so weit gehen dürften, blindlings das Geld unserer Kollegen an eine Institution zu wenden, die erstens eine sichere Garantie auf längere Dauer nicht mehr bieten kann und deren Leistungen von anderen Kassen weit übertroffen werden. Aus ähnlichen Gesichtspunkten wurde auch eine Verlegung der Unterstufung abgelehnt, ebenso die Erziehung von zwei Klassen. Des fernern wurde der Antrag des Vorstandes zu § 9 U. 1a angenommen, um eine gerechtere Unterstufungsweise unter den arbeitsfähigen Mitgliedern zu erzielen, so daß der wirkliche Patient keinen Schaden leide und der Simulant nicht unterstützt werde. Die zu den §§ 10, 11 U. 1, 11 U. 4 und 12 beantragten Aenderungen wurden angenommen, ebenso § 25 U. 4 und die Normierung der Remuneration der Verwaltungen auf 1 1/2 Proz., trotzdem hier verschiedene Redner für Verminderung auf 1 Proz. eintraten. Die zu Punkt III der Tagesordnung gestellten Anträge von Hensburg, Görlitz und München wurden abgelehnt und hierauf mit der Aufforderung zu regerem Besuche der Versammlungen die Beratung geschlossen. — Zur Erstattung seines Berichtes über die Sitzung der Tarif-Revisionskommission hatte unser Vertreter Herr J. Wend auf Sonntag den 7. ds. eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung einberufen, deren Besuch die eben geschilderte Versammlung

übertraf. Nach Bildung des Büreaus entledigte sich der Einrufer in einem längern Referate seiner Aufgabe, am Schlusse seines Berichtes zu dem Resultat kommend, daß wir nach Lage der Sache mit den Ergebnissen der Sitzung zufrieden sein könnten, da sie uns keine Reduktion gebracht, vielmehr die Gewißheit, daß der maßgebende Teil der Prinzipale mit dem gegenwärtigen Stande der Tarifgemeinschaft ganz wohl zufrieden. Daraufhin wurde der Antrag, die seit einiger Zeit geleistete Extrasteuer aufzuheben, entgegen dem, sie noch bis Neujahr weiter zu zahlen, angenommen. Das Ergebnis der Steuer wird nun mit dem vorjährigen als Tariffonds getrennt verwaltet.

Bundschau.

In Hannover erscheint unter dem Titel Hannoverische Neueste Nachrichten eine neue national-liberale Zeitung. Red. A. v. Wangerow und Dr. W. Bottermund, Druck und Verlag Göbmannsche Druckerei. Der General-Anzeiger ist in andern Besitz übergegangen und in Hannoverische Landeszeitung umgetauft worden.

Die Leipziger Gerichtszeitung hat die Anklageschrift im Landesverratsprozeß gegen Dietz und Genossen früher veröffentlicht als dies gesetzlich gestattet ist. Diese vorzeitige Befriedigung der Neugierde bezahlt nun laut Verfügung der Strafkammer der verantwortliche Redakteur mit 100 Mk., der Chefredakteur mit 200 Mk.

Im dritten Quartal 1888 wurden aus Leipzig und Gera nach Nordamerika Bücher und Zeitschriften im Werte von 99166 Doll. ausgeführt.

Der Regierungspräsident von Breslau hat die Innungsvorstände daran erinnern müssen, daß die Verwendung von Innungsgeldern zu Festessen, Tanzlustbarkeiten usw. gegen § 100b der R. G. O. verstößt. Da werden nun die „Quartale“ etwas trocken werden.

Die Innung Dresdener Buchdruckereibesitzer hielt am 8. Oktober ihre Vierteljahrsversammlung ab, sprach einen Ausgelernten los und nahm zwei neue Lehrlinge auf. Die Fachschule nimmt angeblich einen erfreulichen Aufschwung. Die Bestimmungen über Arbeitsnachweis, Herbergswesen und Reisekasse wurden gutgeheißen, sollen aber nochmals durchberaten werden. „Hoherfreud“ war man darüber, daß von den durch Submission vergebenen stadträthlichen Arbeiten auch ein Teil Innungsgliedern zugefallen, die sich mit gleichen „soliden“ Preisen an der Submission beteiligt hatten.

In Mainz beging die Offizin Joh. Falk III. am 1. Oktober die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Geschäftsführer E. Fickelthier, Faktor G. A. Knobe, Metteur Fr. Braun, Maschinenmeister Jakob Boos und Buchbinder Joh. Kretschmar sind ebenfalls in diesem Geschäft 25 Jahre thätig.

In Berlin feierte am 1. Oktober in der Reichsdruckerei der Sezer Konstanty Zalewski sein 50jähr. Berufsjubiläum.

Die von der Tariffkommission in Wien einberufene Versammlung von Hilfsarbeitern der Buchdruckereien und Schriftgießereien war von etwa 100 Personen besucht. Ein Komitee, aus fünf weiblichen und fünf männlichen Hilfsarbeitern und zwei Mitgliedern der Tariffkommission bestehend, soll die nötigen Vorarbeiten zur Gründung eines Vereins der Hilfsarbeiter besorgen.

Der Redakteur der Oesterr.-Ungar. Buchdrucker-Zeitung Karl Dittmarsch in Wien hat für einen von ihm herausgegebenen Kalender das Titelblatt eines Kalenders der Firma H. v. Waldheim benutzt und ist deshalb auf Grund des Markenschutzgesetzes neben dem Verbote des fernern Gebrauchs und Befestigung des beanspruchten Titelblattes sowie der Vernichtung des vorgefundenen Klischees zu 50 fl. Geldstrafe verurteilt worden. Die Auflage war bei der Beschlagnahme bis auf 11 von 5000 verkauft, auch wird der Kalender mit dem nachgeahmten Titelblatt schon seit 1884 — trotz Warnung seitens der klägerischen Firma — verkauft. Das Urteil erscheint sonach nicht weniger als hart, trotzdem ist die Geldstrafe im Gnadenweg auf 25 fl. herabgesetzt worden.

Gestorben.

In Leipzig der Schriftgießer Karl Otto Paul Ruder.

In Prag am 7. Oktober der Buchdruckereibesitzer Dr. K. Piskert aus Leitmeritz, 53 Jahre alt.

Briefkasten.

U. in Berlin: Nach den Ausführungen in Nr. 117 halten wir, wenigstens vorläufig, ein weiteres Eingehen auf die Sache für überflüssig, werden aber Ihr Material benutzen, sobald noch einmal von anderer Seite darauf zurückgekommen werden sollte. — N. Berlin: Ungenügend frankiert. 20 Pf. Strafporto. — G. S. in Regensburg: 1 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)

Bekanntmachung. Die außerordentliche Generalversammlung wird zwingender Gründe halber, die den Verwaltungen von Berlin aus mitgeteilt werden sollen, um weitere 14 Tage verschoben und findet somit am 4. November d. J. statt.

Stuttgart.

Der Vorstand.

Hensburg. Als Abgeordnete zur Generalversammlung wurden die Herren Gustav Kraus und Max Selmayr in Stuttgart mit 116 bzw. 109 von 117 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Der Sezer Kurt Kadelbach aus Guhrau wird aufgefordert, sich in der Vereinsexpedition, Karolinenstraße 27, zu melden.

Gau Posen. Tagesordnung zu dem am 28. Oktober in Thorn stattfindenden Gautage: 1. Bericht des Gauvorstehers; 2. Bericht des Kassierers und Dechargeerteilung; 3. Berichte der Delegierten; 4. Krankenkassen-Angelegenheiten; 5. Wahl des Vorstandes; 6. Aufstellung der Kandidaten zur Wahl des Gauvorstehers und Kassierers; 7. Bestimmung des Ortes des nächsten Gautages; 8. Beschlusfassung über eingegangene Refurse, Beschwerden und Anträge; 9. Feststellung des Beitrags; 10. Feststellung der Diäten der Delegierten und des Vorstandes, Vergütung der Reisekosten; 11. Bestimmung der Höhe des Pauschquantums, welches dem Gauvorstande zum Zweck außerordentlicher Ausgaben für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Danzig der Sezer Ed. Franz Schreiber, geb. 1869 in Könitz, ausgel. 1887 ebendasselbst; war noch nicht Mitglied. — In Könitz der Schweizerdegen Rudolf Babis, geb. 1865 in Elbing, ausgel. daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — R. Brauch, Danzig, Petershagen an der Radaune 28/30.

In Leipzig der Sezer Karl Rich. Müder, geb. in Neufellerhausen 1861, ausgel. in Leipzig 1879; war noch nicht Mitgl. — W. Mitschke, Karolinenstr. 27.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hensburg. Der Sezer Eduard Vink aus Ansbach (Bayern 534) hat in Hamburg seine am 30. September hier selbst ausgestellte Legitimation verloren. Dieselbe wird nach Ausstellung eines Duplikats für ungültig erklärt.

Elfaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Straßburg 1. der Sezer Heinrich Klein, geb. in Molsheim 1870, ausgel. daselbst 1887 (steht in Erfstein); 2. der Stereotypen- und Galvanoplastiker Rich. Eugen Kost, geb. in Freiberg i. S. 1868, ausgel. in Dresden 1886 (steht in Straßburg i. G.); waren noch nicht Mitglieder. — Rieding, St. Urban 40, Straßburg-Neudorf i. G.

Zentralverein der Buchdrucker u. Böhmens.

In der am 14. Oktober abgehaltenen Sitzung des Zentral-Ausschusses wurde die Buchdruckerei von Hans Feller in Karlsbad (Böhmen) als für Vereinsmitglieder blockiert erklärt.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Tüchtiger Werk- und Zeitungssetzer sucht sofort oder in einigen Wochen anderweitig Stellung, am liebsten, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich im Accidenzfache weiter auszubilden. Werte Offerten an Karl Seger, Lennep.

Anzeigen.

Eine kleinere Schriftgießerei

verbunden mit Galvanoplastik und Stereotypie sucht zur selbständigen Leitung derselben einen tüchtigen, in allen Fächern selbständig bewanderten Faktor. Offerten unter T. E. 453 an die Zentral-Annoncen-Exp. von G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. [885]

Eine gebrauchte

Buchdruckerschneidpresse

gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter Schiffr 907 durch die Exped. d. Bl.